



Nr. 176.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

93. Jahrgang.

Ercheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Anzeigen 80 und 85 Pfg. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Verantwortl. 9.

Dienstag, den 30. Juli 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Wfr. 1.85 vierteljährlich, Postbezugspreis, im Orts- und Nachbarortbezirk Wfr. 1.85, im Fernverkehr Wfr. 1.95, Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg.

# Die erwartete deutsche Frontverkürzung.

## Vier Jahre Weltkrieg. Deutschlands Prüfung und Bewährung.

Von Rudolph Straß.

Es ist hart, furchtbare Wirklichkeit, was seit vier Jahren um uns, durch uns, in uns geschieht. Und doch klingt es wie eine Sage, wie ein Heldenlied aus fernem, grauer Zeit. Wie ein Mythos, in dem die Menschheit ihr Gleichnis dessen liebt, wessen Menschenwille und Menschenkraft fähig sind, um das Uebermenschliche zu vollbringen, das Unmöglichste möglich zu machen.

Wer uns vor vier Jahren und ein paar Monaten gesagt hätte: der größte Teil Europas, fast ganz Asien, ganz Afrika, ganz Australien, fast ganz Nordamerika und halb Südamerika werden Deutschland mit Krieg überziehen. Mehr als zwölfhundert Millionen Menschen werden sich auf ein friedlich in ihrer Mitte lebendes Kulturland von 67 Millionen und seine nicht zahlreicheren Verbündeten stürzen. Das russische und das britische Weltreich, das chinesische Riesereich, die japanische Weltmacht des Ostens, der amerikanische Erdteil, die einen halben Erdteil umfassenden Ländermasse Brasiliens, das waffenkundige Frankreich, die Großmacht Italien, das Königreich Rumänien, mit einer Ausnahme der ganze Balkan, Portugal, Haiti, Sibirien, ein Gewimmel von Staaten und Reichthümern hinterdrein — sie alle werden sich die Hand reichen, um im Namen der Kultur das Land Gutenberg, Schiller und Goethes, Luther und Kant, Schillers und Beethovens, Richard Wagners und Robert Kochs zu vernichten. Man wird die Wälder aus dem Herzen Afrikas holen, die Fäulnis über das Meer schleppen, die Rothhäute bewaffnen, die Siamesen einschiffen, die Marokkaner und die Madagassaren aufbieten, die Kofalen loslassen, die Palmen und Ritzgen einstellen. Die Büxen werden sich in den Sattel schwingen, die Kanonen zur Front greifen, die Australier von Weib und Kind Abschied nehmen, die Panzer die Krone tragen, die Neuseeländer Heim und Haus verlassen — alles in einem irren Massensturm: Ueber den Rhein! Ueber die Weichsel! Nach Berlin! Nach Berlin!

Wenn das einer vor vier Jahren und ein paar Monaten gesagt hätte, so hätten wir nicht die Menschheit für wahrhaftig gehalten, sondern den, der dies Zukunftsbild entwarf. Und hätte man ihm geglaubt, so wäre das zweite die Frage gewesen: Wie kann selbst ein Volk von Helden gegen eine solche Sintflut von Feinden sein Land, sein Leben und seine Ehre behaupten?

Niemals, solange das Gedanken der Menschen zurückreicht, wurde ein Volk einer solchen Härte durch das Schicksal unterworfen, wie Deutschland in diesen Jahren. Es war die schwerste Belastungsprobe, die je die Gemeinschaft eines Volkes in Waffen gegen einen zehnfach überlegenen Feind zu bestehen hatte, gegen eine kriegerische Völkerwanderung, die Leinwand bewehrter Wilder als Kanonensfutter vor sich herpörselte, der alle Hilfsmittel, aller Menschenwitz, alle Naturkräfte der Erdbugel wie böse Geister dienten, die, im Osten zumal, auf alle Schrecken des Krieges alle Schrecken der Bestialität häuften.

Das war der Krieg. Aber er war nur das erste Verderben, das uns drohte. Hinter ihm schritt das Gespenst des Hungers. England rief es zu Feuer und Schwert an seine Seite. Die Meere schlossen sich. Die Blockade begann. Großbritannien erklärte den Frauen und Kindern, den Greisen und Kranken in Deutschland den Ausrottungskrieg. Von Frankreich aus wurde die Zerstörung der deutschen Kornfelder durch Brandbomben angedeutet. Man schickte den Kriegsgefangenen heimlich Anweisungen zum Anzünden der deutschen Getreidebäume und zum Vernichten der Kartoffeln. Jedes Mittel schien gegen Deutschland recht. Auch im Ausland. Zu Hunderttausenden und Millionen wurden dort die Deutschen für vogelfrei erklärt, über die Länder gekehrt, die Frauen quer durch Afrika geschleppt, die Greise nach Sibiren verbannt, alles, was deutsch war, seiner Habe beraubt,

eingekerkert, mißhandelt, getötet. Es war die größte Menschenverfolgung, seitdem es Menschen auf der Erde gibt.

Ja, der böse Feind reißt mit Ernst es meint: England holte zum dritten Streich aus. Es glaubte auf Grund jahrelanger, gehheimer Handelsespionage und Ueberwachung des Weltverkehrs genau den Zeitpunkt berechnet zu haben, wo, infolge der Seesperre, die zur Kriegführung in Deutschland nötigen Rohstoffe versiegten, der Salpeter für den Schießbedarf ausging, Metalle für den Geschützbedarf mangelten, das deutsche Heer ein Niese ohne Waffe wurde. Dieser Gebanke allein genügte schon, den kranken Hirnen des Weltbunds den Tag des Einzugs in Berlin vorzugaukeln.

Krank, moralisch krank waren diese Hirne. Sonst hätten sie nicht zur vierten und ecksten Waffe wider Deutschland gegriffen, zur Macht der Lüge. Eine Springschlut von Geisern, Gift und Galle, ein Rotmeer der Verleumdung, ein Trug und Stanz ohne gleichen ergoß sich über ein reines, großes und starkes Volk wie das unsere, ein Volk, das so stolz war, daß es sich fast für seine Feinde schämte. Niemals vorher hätten Menschen solchen Wahnsinn geglaubt. Jetzt brach eine Menschheitsdämmerung herein. Deutschland stand einsam inmitten einer entarteten Welt.

Krieg, Hungersnot, Waffenmangel und Verleumdung — das waren die vier apokalyptischen Reiter, die unheilvoll über Deutschland heranzusteuerten. Ein ehern ruhiges Antlitz sah ihnen entgegen. Deutschland hatte sich, in den Stunden der Not, weit über Jähzorn erhoben. Es kannte nicht mehr, was bei anderen Menschen Furcht heißt. Es fühlte vom Kaiser bis zum Kärner nur das eine, daß je ungeheurer sich die Gefahren aufstürzten, desto ungeheurer, ungegrüht, weltüberwindende, wunderwirkende Kräfte in ihm lebendig wurden, und nahm mit Gott, in gläubiger Zubersticht und dem Bewußtsein seiner gerechten Sache, den Kampf ums Dasein auf. Und siegte.

Der Krieg? Bechtend fleg, schon in den ersten Tagen des Kampfes, über Tannenberg die Siegesfahne empor. Sie blieb uns treu. Königreiche zerschellten. Das Zarreich zerstückelte. Der Westen wankte unter deutschen Schlägen. Ueber vier feindlichen Hauptstädten wehte die deutsche Fahne. Millionen von Gefangenen füllten die deutschen Lande. Die stärksten Festungen der Gegner stürzten in den Staub. Tief stehen unsere Heere überall in Feindesland. Paris vernimmt den Donner ihrer Geschütze. England schleuderte vergeblich ein Volk nach dem anderen in den Weltbrand. Alles seine Hörigen der Erde auf. Umsonst, der Mensch beslegt die Masse, Deutschland die Welt.

Die Hungersnot? Auf Deutschlands Feldern reißt eben jetzt zum vierten Male das Korn. Frauen, Kinder, Knaben bringen es ein. Kriegsgenossen helfen, Gefangene. Die Zeiten sind schwer und voll Entbehrung, das wissen wir — aber Deutschland daheim so stark wie je! Von der Fremde abgeschnitten, zog es gleich dem Niesen der Sage aus der Verilhrung mit der eigenen Muttererde immer neue, unbesiegbare Kraft. Es stampfte Armeen aus dem Boden. Ihm wuchs das Kornfeld auf der flachen Hand.

Der Waffenmangel? Wie aus Hochburgen des Krieges leuchtet des Nachts das Licht aus deutschen Laboratorien. Deutsche Gelehrte wachen, forschen, fanden. Kreuzten über Länder und Meere die Klänge mit denen der fernem Gegner, entriß ihnen die Wehr, schmiedeten sie neu zu Deutschlands Ehr! Das deutsche Volk der Arbeit stand hinter ihnen. Männer und Frauen zu Millionen. Der Geist zwang den Stoff. Der deutsche Siegfried hämmerte sich auf einem Ambos sein Schwert, daß es heute schneidender denn je in seiner Hand blüht.

Die Lüge? Wir schlugen sie, indem wir zu stolz waren, sie zu sehen. Heute wirken Londons Verleumdungen faden-scheinig wie Vogelscheuchen im Herbst. Niemand glaubt mehr daran. Unsere Antwort auf alle Schmähworte der Gegner war immer nur die Tat, die schweigende Tat, die stehende Tat.

Im Anfang war die Tat; die Tat soll auch das Ende dieses ungeheuren Ringens sein. Kein Wort allein, kein bester Wille auf unserer Seite bringt der Menschheit Erlösung, solange der Rest unserer Feinde auf ihrem blutigen Bahnsinn eines Kreuzzugs wider Deutschland verharrt. Diesen Bahn heißt nur das Schwert. Es wird gut dollehen, was es gut begann. Noch stehen wir mitten in der letzten Prüfung. Aber eine Stimme von oben sagt uns: Ein Volk, das die Wunder vollbrachte, die schon hinter uns liegen, das schreiet auch aufrecht und siegreich bis zum Schluß, zum Frieden überall, zu neuer deutscher Kraft und Herrlichkeit.

## Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Feindliche Angriffe auf dem nördlichen Flügel der Westfront abgewiesen.

Der deutsche Angriffsteil südlich Soissons — Reims wie erwartet bis zur Hälfte seiner Tiefe auf die Linie Fere en Tardenois — Bille en Tardenois zurückgenommen.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 29. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Teilangriffe, die der Engländer nördlich der Sys, nördlich der Scarpe und in breiter Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: In den Kampfabchnitten südlich der Aisne ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Villennoire Teilangriffe des Feindes, denen heftige Artilleriekämpfe vorausgingen, im Gegenstoß abgewiesen. In der Nacht vom 26. auf 27. Juli haben wir etwa zwischen Durcq und Ardre unser vorderes Kampfgebiet planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend von Fere en Tardenois — Bille en Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. Juli lag noch das Feuer seiner Artillerie auf unserer alten Linie. Nachhuten verhinderten seinen erst am Nachmittag zögernd vordringenden Truppen die kampfstoffe Bestimmung des von uns aufgegebenen Geländes. Gekannt wurde die feindliche Infanterie sich unter starkem Feuer-schutz an unsere Linie heranzuarbeiten. Schwache im Vordergrund gelassene Abteilungen empfingen den Feind aus naher Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Auch die seit dem Tage vorher eingerichteten Artillerie- und Schlachtfeldgerätschaften in anmarschierenden Kolonnen und Panzerwagen des Feindes lohnendes Ziel. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südlich Fere en Tardenois ging unsere Vorfeldbesatzung nach Erledigung ihrer Aufgabe beschlußgemäß auf ihre Linie zurück. Mehrfach wiederholte Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückverlegung des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Bachellin oft unsere westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nordwestlich von Chateau Thierry und seit Beginn der Schlacht tagtäglich mehrfachen Ansturm französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan. Leutnant Döwenhardt errang seinen 46. Aufstieg.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 29. Juli. (Amtlich) wird gemeldet: An unseren neuen Linien westlich Fere en Tardenois sind schwere Angriffe des Feindes blutig gescheitert.

Die französischen Berichte

(W.B.) Paris, 29. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Marne setzten die Franzosen ihre Vorgehen während der Nacht fort. Teile von ihnen erreichten das Südufer des Durcq. Auf dem rechten Ufer näherten sie sich wieder der Straße Dormans — Reims. In der Champagne schlugen wir mehrere deutsche Angriffe auf die neuen Stellungen südlich des Mont-Janus-Kom und nord-

östlich von Saint-Hilaire zurück. Wir haben unsere Linien voll behauptet.

(W.B.) Paris, 29. Juli. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich der Marne setzten unsere Truppen ihren Vormarsch in der Dutzagegen fort. Trotz Widerstands des Feindes, der sich bemühte, den Uebergang über den Fluß zu verhindern, gelang es uns, vorgeschobene Truppen auf das Nordufer zu werfen. Wir sind in Fere-en-Tardenois eingedrungen. Im Nordwesten des Riswaldes haben wir Champvoisy erreicht. Auf unserm rechten Flügel haben die Truppen Athenay, Blizy und Violaines genommen und sich der Straße Reims-Dormans genähert. In der Champagne wurden zwei feindliche Angriffsversuche in der Gegend südlich der Berge, denen Geschützfeuer vorangegangen war, abgewiesen.

#### Der englische Bericht.

(W.B.) London, 30. Juli. Heeresbericht vom 29. Juli, morgens: Wir griffen an und eroberten zwei Linien feindlicher Gräben auf zwei Meilen Frontlänge beiderseits der Straße Bray-Corbie, machten 100 Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Maschinengewehre. Die feindlichen Verluste sind schwer, unsere Verluste gering. Wir führten zwei erfolgreiche Vorstöße in der Nähe von Gravelines aus.

#### Der amerikanische Bericht.

Amerikanischer Bericht vom 28. Juli: Wir setzten die Verfolgung nordwärts der Marne fort, ungeachtet hartnäckiger feindlicher Nachhutgefechte. Wir überschritten die Durcq und nahmen Seringes, Resle, Serpy und Rouheres.

#### Türkische Erfolge an der Palästinafront.

(W.B.) Konstantinopel, 29. Juli. Amtlicher Bericht vom 28. Juli. Palästinafront: Weideseitige Artilleriekämpfe geringer Stärke und rege Fliegerbetätigtigkeit. Eine starke feindliche Aufklärungsabteilung wurde gestern nacht östlich der Straße Jerusalem-Nablus vertrieben. Neue Kämpfe um Maan und die Bahnlinie nördlich davon führten am 26. Juli wiederum zu einem Erfolg unserer Waffen. Mehrere Tausend Mann zählende, von den Engländern mit vielen Geschützen und Maschinengewehren ausgerüstete Rebellentruppen verbluteten unter persönlicher Führung ihrer Stammesführer in vergeblichem, vom frühen Morgen bis zum späten Abend anhaltenden Angriffen. Unsere tapferen Besatzungen schlugen alle Angriffe ab. Bei Dschardum saßen unsere Verstärkungen den Angreifern von Norden und Süden und schlugen ihn in regellose Flucht. Viele tote Rebellen bedeckten das Schlachtfeld. Unsere Flieger griffen westlich von Maan ein großes feindliches Truppenlager mit zahlreichen Bomben und mit Maschinengewehren an. Auf der übrigen Front hat sich nichts Besonderes ereignet.

#### Neue U-Booterfolge.

(W.B.) Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Im Kanal wurden 210 000 BRT. versenkt.

(W.B.) Berlin, 29. Juli. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden 15 000 BRT. versenkt.

#### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Das Newyorker „Journal of Commerce“ weist darauf hin, daß die seitens der Verbandsmächte veröffentlichten Angaben über Schiffsverluste wieder weit auseinandergehen. — 1. Minister Lloyd George erklärte Ende Mai in Edinburgh, da im April mehr Schiffe gebaut als verloren worden seien. 2. Zu derselben Zeit erklärte der französische Marineminister vor dem Senatsausschuß, daß Englands und Amerikas Schiffsbau im Monat April um 40 000 Tonnen den Schiffsverlust durch Unterseeboote übertroffen habe. 3. Am 13. Mai erklärte derselbe Minister, daß im April 268 704 Tonnen vernichtet worden seien. Ein Washingtoner Bericht gab als amtliche französische Meldung den Verlust von 381 652 Tonnen an und bezifferte die englische Abwärtigkeit den Aprilverlust auf 305 102 BRT. 4. Der englische Schiffsbau im Monat April wird amtlich mit 111 533 BRT. angegeben. Amerika lieferte 108 537 Tonnen ab und ließ 160 000 Tonnen vom Stapel. Nach dem Sprachgebrauch der englischen Presse bezieht sich die englische Angabe auf die Fertigstellung, womit aber gleichzeitig wohl auch die Ablieferung gemeint ist. — Woher Lloyd George seine Zahlen genommen hat, ist unklar. Der französische Minister hat offenbar die englischen Bruttoregistertonnen und die amerikanischen Ladegewichtstonnen zusammengezogen. In den beteiligten Kreisen wächst daher der Wunsch, daß bei Berechnung des Schiffstraums Übereinstimmung herrschen möge.

#### Der Rückzug von der Marne.

#### Die Lage Englands.

Was wir auf Grund der Meldungen der feindlichen Berichte gestern schon andeuteten, ist heute zur Tatsache geworden: die deutsche Front an der Marne ist nun ganz zurückgenommen worden. Allerdings bei weitem nicht in dem Umfange, wie man ihn entsprechend dem Frontverlauf hätte annehmen können, sondern gerade die Hälfte weniger. Der Rückzug wurde bis zur Linie Fere en Tardenois (20 Kilometer südlich Soissons)—Wille en Tardenois (20 Kilometer südlich Reims) ausgeführt. Die Front südlich Soissons—Reims verläuft nun in einem flachen Bogen über dem Südufer der Besle. Unsere neuen Stellungen daselbst wurden gestern schon vom Feinde scharf angegriffen. Die heftigen Anstürme sind

#### Amtliche Bekanntmachungen.

#### Höchstpreise für Heidelbeeren.

Mit Ermächtigung der Reichsstelle für Gemüse und Obst sind von dem bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preisausschuß der nachstehende Erzeugerhöchstpreis, von der Landesversorgungsstelle der beigestellte Groß- und Kleinhandelspreis für Heidelbeeren festgesetzt worden.

Erzeugerpreis: 50 Pfg.

Großhandelspreis:

a) ab Bahnstelle des Versandorts 50 Pfg.

b) am Verbrauchsort 64 Pfg.

Kleinhandelspreis 70 Pfg.

je für 1/2 Kilo Heidelbeeren.

Die Höchstpreise treten mit ihrer Veröffentlichung in Kraft. Calw, den 27. Juli 1918.

R. Oberamt: Binder.

#### Abernung von Weißtraut.

Laut Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 19. Juli 1918 ist im Oberamtsbezirk Calw bis auf weiteres die Abernung von selbstmäßig angebautem Weißtraut nur mit Genehmigung der Landesversorgungsstelle oder der von dieser beauftragten Stelle zulässig. Calw, den 25. Juli 1918.

R. Oberamt: Binder.

#### Aufnahme in die Gartenbauschule in Hohenheim.

Auf den 1. Oktober d. J. werden in die Hohenheimer Gartenbauschule 15 Schüler zur Unterweisung im Gartenbau auf 1 Jahr aufgenommen.

Bewerber haben sich bis spätestens 15. August d. J. bei der Direktion der R. landwirtschaftlichen Anstalt in Hohenheim schriftlich zu melden.

Versuchsweise können auch weibliche Jünglinge als außerordentliche SchülerInnen aufgenommen werden.

Die Aufnahmeprüfung findet am 1. Oktober d. J. in Hohenheim statt.

Bezüglich des Näheren wird auf die Bekanntmachung der genannten Direktion vom 9. d. M. im Staatsanzeiger Nr. 163 verwiesen.

Calw, den 20. Juli 1918.

R. Oberamt: Reg.-Rat Binder.

über blutig abgeschlagen worden. Auch östlich von Reims fühlen die Franzosen gegen unsere Linien vor. Die Aktivität der Entente überhaupt an der ganzen Front ist in dem Bestreben begründet, die einmal ergriffene Initiative auch beizubehalten, und namentlich zu verhindern, daß wir nicht anderswo zum Angriff übergehen. Namentlich auf dem nördlichen Flügel der Front, im Abschnitt der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, ist es den Engländern gar nicht wohl, deshalb haben sie in letzter Zeit auch dauernd dort oben herumgeschickelt, und die feindliche Presse beschäftigt sich auch fortwährend mit dem Gedanken, wir könnten wieder bei Ypern oder Arras angreifen. So überzeugend scheint also das Ueberlegenheitsgefühl bei unsern Feinden sich noch nicht festgesetzt zu haben. Gerade so aber wie man jetzt in militärischer Hinsicht die Lage ins rosigste Licht zu rücken sucht, so macht man es auch auf wirtschaftlichem Gebiet. Die englischen Staatsmänner haben sich kürzlich einen neutralen Journalisten kommen lassen, und haben ihm vorgelesen, wie schön es eigentlich noch in England sei. Da gäbe es noch Lebensmittel in Hülle und Fülle, auch billig seien die meisten Waren noch. Die Absichten dieser Erklärungen waren sehr durchsichtig; merkwürdigerweise wurden sie in der deutschen Presse — noch dazu ohne Kommentar — abgedruckt. Daß die ganze Geschichte nur Bluff war, das sehen wir heute aus den Erklärungen des englischen Generaldirektors der Lebensmittelproduktion, welcher von seinem Amt zurückgetreten ist, weil er die Verantwortung für die Einziehung einer großen Anzahl von Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern wegen der Folgen für die landwirtschaftliche Produktion nicht übernehmen könne. Lord Lees sagte nämlich, er sei nicht genug überzeugt von einer Beseitigung der Tandbootsgefahr und der Sicherheit der Nahrungsmittelzufuhr in den nächsten Jahren, gleichgültig ob der Krieg andauere oder nicht. Deshalb könne er auch für eine Verringerung der Ackerbaupolitik im Sinne etwaiger Einschränkung nicht die Verantwortung übernehmen. Die Versenkungen gingen mit bemerkenswerter Regelmäßigkeit weiter, und die amerikanischen Neubauten könnten für die Zufuhr nicht in Betracht kommen angesichts des dauernden Transports der amerikanischen Truppen, und noch mehr angesichts der Notwendigkeit dauernder Zufuhr für

diese. Wie nimmt sich diese Erklärung gegenüber den Erklärungen der anderen englischen Staatsmänner aus, die die U-Bootsgefahr als völlig beseitigt bezeichnen, und die Ernährung und Rohstoffversorgung als durchaus gesichert bezeichnen. Wir sehen aus diesen bedeutungsvollen Eingeständnissen einmal, daß die Berechnungen unserer Admiralität über das Ergebnis des U-Bootskrieges und dessen Erfolgs nicht auf phantastischen Annahmen beruhen, daß unser U-Bootskrieg bei entsprechender Dauer unbedingt wirksam sein wird, wir sehen aber auch, daß England die letzten Reserven heranziehen muß, um sie auf dem Festlande einzusetzen. Das alles sieht nicht danach aus, als ob in militärischen und wirtschaftlichen Kreisen die Idee vom Siege Englands so fest begründet wäre, im Gegenteil, das sieht eher nach verzweifelter Kräfteanstrengung aus; nur ist eben die öffentliche Meinung in England diszipliniert genug, diese Stimmung nicht in die Öffentlichkeit dringen zu lassen. Das heißt man Beherrschung der Nerven, und das Wort Hindenburgs, daß das Volk mit den besten Nerven den Krieg gewinnen werde, das sollte man sich auch bei uns immer und immer wieder ins Gedächtnis rufen. D. S.

#### Die Vorgänge im Osten.

#### Gefrierich in Moskau.

(W.B.) Moskau, 28. Juli. Staatsminister Dr. Gefrierich ist heute hier eingetroffen und hat die Geschäfte der diplomatischen Vertretung übernommen.

#### Die Kämpfe in Ostibirien.

(W.B.) Chabbin, 25. Juli. (Neuer.) Bewaffnete Dampfer, die von General Horvath abgeschickt waren, vertrieben die Bolschewiki an der Mündung des Sungari in den Amur. Ein bewaffneter Dampfer, ein Motorboot und 4 Dampfer mit großen Vorräten wurden erbeutet. Die Kosaken von Kalminkof, die mit den Tschecho-Sowaken gemeinsam vorgehen und für den Anmarsch nach Tschita die erforderliche Kavallerie stellen, haben dem Druck, der auf Semenov ausgeübt wurde, erliegen.

#### Der Aufstand der Tibetener gegen China.

(W.B.) London, 29. Juli. Wie die „Times“ aus Shanghai vom 24. Juli erfährt, melden Briefe aus Tschanghae (in der chinesischen Provinz Szechwan), daß Chando (Chandum-Draba) in Tibet nach einer Belagerung von drei Monaten durch Hunger zur Uebergabe an die Tibetener gezwungen wurde. Dabei fielen 700 Gefangene und 100 Gewehre, sowie einige Kanonen in die Hände der Tibetener, die nun das ganze Gebiet so gut wie beherrschen. Der englische Botschafter in Tschanghae beabsichtigt, mit Unterstützung der bedeutendsten Missionare als Vermittler aufzutreten. Der Aufstand der Tibetener, der von Thapa geleitet wird, ist sehr geschickt in Szene gesetzt. Der Widerstand der Chinesen bedeutet nicht viel. — Es ist klar, daß fremde Einflüsse — von „Freunden“ Seiten natürlich — die Unabhängigkeitsbestrebungen der Tibetener gefördert haben. Die Schrift.

#### Aus dem feindlichen Lager.

#### Der englische Munitionsarbeiterstreik.

(W.B.) London, 30. Juli. (Unterhaus. — Neuer.) In Beantwortung einer Anfrage über den Streik in den Munitionsfabriken sagte Churchill: Die große Mehrheit der Arbeiter in Birmingham und ein beträchtlicher Teil der Arbeiter in Coventry hat die Arbeit wieder aufgenommen. Es sei zu hoffen, daß auch in Woolwich die ruhige Ueberlegung die Oberhand behalten werde. Er hoffe, daß heute die Arbeit allgemein wieder aufgenommen werden würde.

#### Griechisch-italienische Verständigung?

\* Rotterdam, 29. Juli. „N. R. Courant“ meldet aus Athen: In einem Interview mit einem Vertreter der Zeitung „Patrie“ erklärt der Minister des Äußern Politis, daß die Differenzen zwischen Griechenland und Italien auf der Grundlage des Nationalitätenprinzips geschlichtet werden würden. Griechenland werde Italien als Mittelmeer-Großmacht in jeder Hinsicht anerkennen. — (Daß diese Verständigung auf Kosten der Balkanvölker und Oesterreich-Ungarns zustande kam, ist klar. Aber, da werden auch diese Staaten noch ein Wortchen mitzureden haben. D. Schrift.)

#### Der Kampf gegen das deutsche Eigentum in Amerika.

(W.B.) Paris, 29. Juli. Nach einer Meldung des „Matin“ aus Newyork hat der Verwalter des feindlichen Eigentums, Palmer, die Versteigerung von 40 Fabriken, die feindlichen Ausländern gehören, in Gesamtwert von über 100 Millionen Dollars angeordnet.

#### Bermischte Nachrichten.

#### Ein bayerisches Beamtenversicherungsgesetz.

(W.B.) Berlin, 30. Juli. Das „B. Tgl.“ berichtet aus München, daß dem bayerischen Landtag das Beamtenversicherungsgesetz, das erste staatliche dieser Art in ganz Deutschland, zugegangen ist. Es zerfällt in die Kinderzulagenversicherung, die Witwenrentenversicherung und die Kapitalversicherung.

#### Die Heimatfront wankt nicht

wenn alle kriegswichtigen Betriebe, Landwirtschaft und Eisenbahnen mit Vollkraft arbeiten können. Millionen sind dort für Euch tätig. Helft durch Abgabe geeigneter Anzüge, daß sie arbeitsfähig bleiben.

### Rühlmann Reichstagskandidat für den Ruppelbacher Wahlkreis?

(W.B.) Berlin, 30. Juli. Die „Voss. Ztg.“ und die „B. Morgenpost“ berichten, es verlautet, der ehemalige Staatssekretär v. Rühlmann habe sich der Wahlkreisleitung des ersten Berliner Wahlkreises der Fortschrittlichen Volkspartei für die auf Mitte Oktober angelegte Ersatzwahl für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf zur Verfügung gestellt. Da Herr v. Rühlmann, soweit bekannt, bisher keine Beziehungen zur Fortschrittlichen Volkspartei unterhalten hat, so gibt die Presse diese Nachricht mit Vorbehalt wieder.

### Der türkische Botschafter in Berlin gestorben.

(W.B.) Berlin, 30. Juli. Der türkische Botschafter Hakkı Pascha ist gestern abend nach achttägigem schweren Leiden gestorben.

(W.B.) Berlin, 30. Juli. Zum Tode Hakkı Paschas erinnert das „B. Tgbl.“ daran, daß der Verstorbene ein bedeutender Rechtsgelehrter war, der schon als Zweijähriger eine Rechtsprofessur in Konstantinopel bekleidete. Nach dem Sturze Abdül Hamids wurde er Minister des Innern, später Botschafter in Rom und begleitete von 1909 bis 1911 das Großwesirrat. In Berlin weilte Hakkı Pascha seit drei Jahren und hat sich namentlich um die Schaffung der deutsch-türkischen Rechtsverträge und die Erneuerung des höheren türkischen Unterrichtswesens mit Hilfe deutscher Kräfte verdient gemacht.

### Geneute Erhöhung der Kohlenpreise.

(W.B.) Essen, 29. Juli. Die heutige Versammlung der Bechambesitzer des Rheinisch-westfälischen Kohlsyndikats beschloß, die Höchstpreise für die letzten vier Monate dieses Jahres für Kohle um 2,40 Mark, für Koks um 3,40 Mark, für Brechkohle um 4 Mark und für Bricketts um 2,40 Mark für die Tonne zu erhöhen. Die Preissteigerungen beziehen sich einschließlich der Kohlensteuer. Sie erfolgen unter dem Vorbehalt, daß die Lasten, die das neue Umsatzsteuergesetz dem Kohlsyndikat bringen wird, zu den heutigen Preissteigerungen zugeschlagen werden.

### Mais als Kohle in Argentinien verbrannt.

(W.B.) Berlin, 30. Juli. Aus Haag wird dem „Berl. Bot.“ mitgeteilt: Die „Times“ meldet aus Buenos Aires: Nachdem über 2 Millionen Tonnen Getreide durch die argentinische Kommission nach Europa verschifft worden sind, fehlt es auf den Märkten an weiteren Käufem. 2 1/2 Millionen Tonnen blieben übrig, und da es gleichzeitig überall in Argentinien an Brennmaterial fehlt, hat man jetzt einen großen Teil des Maisüberschusses als Kohle verbrannt mit einem Verlust von 100 Millionen Dollar an Nationalvermögen.

## Aus Stadt und Land.

Calw, den 30. Juli 1918.

### Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse hat erhalten: Pionier Karl Waigster von Teinach.

### Erhöhung der Brotaktion.

(S.G.) Vom 19. August 1918 ab tritt wieder eine Erhöhung der Brotaktion ein. Das Direktorium der Reichsbrotbäckerei hat mit Zustimmung des Kuratoriums von diesem Tage ab die tägliche Verbrauchsmenge für den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung auf die frühere Menge von 200 Gramm Mehl festgesetzt. Diese Festsetzung gilt zunächst für die Zeit bis zum 30. September 1918. Bis dahin wird sich der Ausfall der Ernte besser übersehen lassen, als dies heute schon der Fall ist. Nach ihm wird sich dann die Bemessung des Verbrauches für die Zeit vom 1. Oktober ab richten.

### Wohltätigkeitskonzert.

\* Vor einer sehr zahlreichen Zuhörerschaft, die größtenteils auf den Seitenemporen der Stadtkirche Platz genommen hatte, fand am Sonntag nachmittag das Kirchenkonzert des Heiligen Kirchengesangsvereins statt, unter Mitwirkung bewährter musikalischer Kräfte der Stadt. Der Leiter des Vereins, Hauptlehrer Nische, der sich um das gesangliche und musikalische Leben unserer Stadt über die Zeit des Krieges besonders verdient gemacht hat, hatte wieder ein erlesenes Programm zusammengestellt, das diesmal besonders abwechslungsreich war. Neben Vorträgen des namentlich in bezug auf weibliche Stimmen stark verstärkten Kirchenchores sowie Orgelvorträgen der Herren Pfrommer und Nische, waren es besonders auch die Darbietungen eines kunstgewandten Streichquartetts der Herren Finanzrat Wötter (Cello), Musikdirektor Frank (erste Geige), Otto Pfau (zweite Geige) und Georg Wagner (Viola), und nicht zuletzt von Fräul. Luise Stüber, — die ihr Können immer und immer wieder in den Diensten der Wohltätigkeit stellen —, die dem Konzert eine besondere Note gaben. Der Kirchenchor gab das feierlich erhebende, die Musik der Handlung fein charakterisierende Sanktus aus der deutschen Messe V von Schubert stimmungsvoll wieder; voll und kräftig, in seinen Stimmteilen ausgeglichen, wurde dann auch der Satz aus einer Mendelssohn'schen Motette „Auf Gott allein will hoffen ich“ vorgetragen und ebenso der Satz aus dem „Glas“ „Wer bis ans Ende beharrt, der wird selig“. Die beiden letzten Chöre trugen

eigentlich so richtig den Charakter des Erbauenden und Stärkenden, wie er der Veranstaltung an und für sich zu Grunde lag. Unter Orgelbegleitung des Herrn Nische sang Fräul. Stüber drei geistige Lieder. Fräul. Stüber setzt ihre gesanglichen Studien zur Zeit bei Herrn Konzertfänger und Gesangslehrer Haas, der jetzt in Stuttgart wohnt, fort, und es ist deshalb nicht verwunderlich, wenn sie gerade auch auf dem Gebiet des ernsten, religiösen Gesangs anerkannt wertvolle Fortschritte gemacht hat. Ihre schöne, weiche Altstimme, die in den unteren Lagen die warme dunkle Färbung hat, und in den oberen Lagen hell, voll und kräftig herauskommt, eignet sich recht wohl für den kirchlichen Sologesang; sie füllte recht wohl den Raum aus, und wenn sie in der Richtung der dynamischen Anforderungen noch weiter geschult sein wird, wird auch die Kraft der Stimme ausreichen. Eine Erweiterung des Umfangs ist zweifellos möglich. Natürlich fehlt noch die gefestigte sprachlich-technische Schulung. Gerade aber im kirchlichen Gesang gehört Reinheit der Aussprache, wegen des größeren Ausmaßes der akustischen Wirkungen zu den Grundforderungen, und hierin kann Fräul. Stüber von ihrem Gesangslehrer recht viel lernen. Die korrekte Aussprache der offenen und geschlossenen Vokale erfordert dauernde Aufmerksamkeit. Bei Beachtung dieser Grundfaktoren zur Erlangung einer geschulten Stimme wird Fräul. Stüber mit der Zeit wirklich gute Erfolge erzielen, denn die stimmliche Veranlagung wie die der Ausdrucksmittel ist vorhanden. Das ist auch der Grund, warum wir, trotzdem Fräul. Stüber keine Berufsfängerin ist, einmal eine etwas kritischere Betrachtung an ihre Darbietungen knüpfen. Die Vorträge waren sämtlich von Empfindung und Ausdruck befeelt, so das inbrünstige „Herr, den ich tief im Herzen trage“ von Hiller, die anklagende Arie aus „Paulus“, „Jerusalem, die du tötest die Propheten“, von Mendelssohn und das innige, warme, ergebungsvolle, von Wolf vertonte „Herr, schide, was du willst“, von Mörike. Das Orchester unter feinsinniger Orgelbegleitung durch Herrn Nische bot einige gewählte Stücke klassischer Meister, und führte sie in gewohnt tadelloser Form und mit einführender Auffassung vor. Neben den beiden zart und feingliedrig angelegten Sünden „religiöser Marsch“ von Mozart und „Reigen seliger Geister“ von Gluck, dem in Bezug auf Rhythmus und Anlage komplizierten Poco Adagio aus dem Quartett Nr. VIII in G-dur von Mozart wurde besonders das prächtige Largo aus Opus 76 von Haydn mit seinem eigenartig schönen Leitmotiv trefflich wiedergegeben. Herr Pfrommer erwies sich wieder als trefflicher Organist mit 2 Choralvorspielen über „Mache dich, mein Geist bereit“ und „Wie wohl ist mir, o Freund der Seelen“ von Neger und dem 1. Satz der Sonate in G-dur von Elgar, einem Tonwerk moderner Auffassung, in Linienführung, Farbe und Rhythmus von expressivem Charakter, das trotz seiner letztlich sprunghaften Tendenz — oder wegen ihrer — einen nachhaltigen, farbenprächtigen Eindruck machte. Außer der Leitung der ganzen Veranstaltung, die wieder eine gediegene, nach künstlerischen Grundsätzen durchgeführte Anlage aufwies, hatte Herr Nische noch einige Orgelvorträge übernommen, von denen der Choral und das Andante con moto aus Sonate V von Mendelssohn, und das Finale aus Sonate VI von eben demselben in ihrer ruhig schönen, Andacht heischenden Art als Einleitung den besten Boden für musikalische und seelische Sammlung schufen. Dem Leiter des Konzerts, sowie dem Chor und den mitwirkenden Gesangs- und Musikfreunden dürfen wir auch für diese schöne Darbietung wohl den Dank und die Anerkennung der Zuhörer aussprechen. — Die Veranstaltung ergab einen Reinertrag von 250 M. für die Zubehörspende.

### Das Bad Niedernau als Handwerkererholungsheim.

Am Samstag beriet in Stuttgart der sogenannte Ehrenauschuß des Verbands württ. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen unter dem Vorsitz des Staatsrats v. Mosthaf über die Frage der Erbauung bzw. den Ankauf eines passenden Anwesens zu einem Handwerkererholungsheim. Zunächst wurde beschlossen, der Leitung des Unternehmens eine rechtskräftige Form zu geben. Die Erstellung eines Neubaus wurde abgelehnt. Dagegen wurde unter den vielen noch zuletzt eingelaufenen Angeboten dem Bade Niedernau (bei Kollenburg) der Vorzug gegeben und beschlossen, das Bad anzukaufen. Von den Vertretern der Handwerkskammer Reutlingen wurde der Wunsch der Stadtgemeinde Kollenburg zum Ausdruck gebracht, das Bad möchte auch in Zukunft mit Bad- und Wirtschaftsbetrieben dem Publikum zugänglich bleiben. Diesem Ansuchen wurde allgemein zugestimmt.

### Mutmäßiges Wetter für Mittwoch und Donnerstag.

Nunmehr beherrscht wieder Hochdruck die Wetterlage. Am Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und wärmeres Wetter zu erwarten.

n. Bad Liebenzell, 29. Juli. Ein seltener Genuß wurde uns gestern durch die Darbietungen des „Vaterl. Gesangsvereins Ehrenfeld-Stuttgart“ zuteil. Leider hatte der Himmel kein Einsehen, so daß die Veranstaltung im Saale des Gasthofs zum „Adler“ stattfinden mußte, der die Zahl der herbeigeströmten Zuhörer kaum fassen konnte. Nicht weniger als 72 Sänger gaben unter der bewährten Leitung des Herrn Julius Wengert, Kgl. Musikdirektors aus Stuttgart, ihr Bestes zum Vortrag, und man hatte gleich zu Anfang mit Schuberts „Sanktus“ und der Hymne von

Köllner „Waldmorgen“ den Eindruck, daß es sich um etwas Fertiges, Ganzes, handelte, das erhebend wirkte. Mächtig brausten die Gesänge durch den für den Zweck fast zu kleinen Saal. Herr Musikdirektor Fischer-Stuttgart brachte einige Cello-Soli mit viel Gefühl zum Vortrag, die insbesondere gegen den Schluß mit der Cantilene v. Goltzmann und Moths „Kokoko-Savotte“, die mit ihrer leichten Weise sehr ansprachen, vollen Erfolg hatten. Sehr kernig wirkte das bekannte Webersche Lied „Lützows wilde Jagd“, bei dem das harmonische und exakte Zusammenwirken des Chors ganz besonders zur Geltung kam. — Erhebend klangen auch die beiden Hindenburg gewidmeten Männerchor-Kompositionen des Herrn Musikdirektors Wengert „Der Landsturm von 1813“ und „Der Landsturm im Weltkrieg“. Eine sehr angenehme Stimme entwickelte Herr Gottlob Roth (Tenor), die schließlich noch mehr zur Geltung gekommen wäre, wenn die Musik günstiger gewesen wäre. Besonders gut gefiel sein „Frühlingslied“ von Speidel mit obligatem Cello, das sehr schmeichelnd wirkte. — Am Schluß dankte Herr A. Haager von hier namens der anwesenden Zuhörer, sowie des Liebenzeller Liebenzell sämtlichen Mitwirkenden für das Dargebotene, und bat noch um das Lied „Vaterl. Abschied“, was von den Zuhörern dankbar begrüßt und das ebenfalls mit vollem Erfolg zum Vortrag gebracht wurde. Der Reinertrag ist ein sehr zufriedenstellender: 290 M. konnten der Zubehörspende und dem Grundkapital zur Errichtung eines Kriegerdenkmals in Liebenzell zugeführt werden.

Liebenzell, 29. Juli. Am 25. Juli (Jakobifesterabend) hielt der Ziegenzuchtverein Liebenzell seine erste Schau mit Prämierung ab, welche den Verhältnissen entsprechend als gut gelungen betrachtet werden kann. Zugeführt wurden etwa 50 Tiere, wovon 32 Preise erhielten. Dank der gründlichen Arbeit des Preisrichters waren auch die Aussteller über dessen gerechte verständnisvolle Arbeit befriedigt. Der Verein hat durch diese Veranstaltung seine Selbstständigkeit bewiesen.

Pforzheim, 30. Juli. Wie wir erfahren, ist Herr Rudolf Brand, welcher seit 18 Jahren Teilhaber der Firma Kulb u. Co. war, mit dem heutigen Tage in die Direktion der Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Pforzheim, eingetreten.

Nagold, 29. Juli. Wegen vorgekommener Unzulänglichkeiten sind die Mühlen des Wilhelm Hengel in Gäßlingen, Friedrich Holder in Hesselhausen, Joh. E. Kappeler in Rottfelden und des Martin Walz in Unteralfheim mit sofortiger Wirkung bis zum 8. August d. J. geschlossen worden.

(S.G.) Tübingen, 29. Juli. Am 23. Juli ist, wie gemeldet, Oberst Eduard Freiherr v. Lersner, Kommandeur einer Infanteriebrigade, dessen Familie seit einem Jahr hier weilt, den Helmbrot fürs Vaterland gestorben. Tags darauf ist der Sohn dem Vater im Tode nachgefolgt. In einem Feldlazarett ist Leutnant Werner Freiherr v. Lersner im Großherzoglich heffischen Leibgrenadierregiment 115, seiner am 15. Juli erlittenen schweren Verwundung erlegen.

(S.G.) Weßlingen, 28. Juli. Der in Troßingen ankommende Güterzug mit Personenbeförderung von Kollwilt, wollte die für Troßingen bestimmten Güterwagen abstellen, weshalb der Schluß des Zuges mit den weitergehenden Wagen auf dem Hauptgleis abgelassen werden mußte und dann gegen die Station Weßlingen ins Rollen kam, da die Schlußbremse nicht mehr standhielt. In Weßlingen wurden die Wagen, bei denen sich zwei Langholzwagen befanden, in das Sandgleis gegen das Gipswerk geleitet. Der Anprall war so stark, daß sämtliche Wagen gerammt wurden. Personen kamen nicht zu Schaden, dagegen ist der Materialschaden groß.

Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw, für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw.

### Reklametell.

Für die Hausfrauen bildet das Einmachen von Früchten ein ununterbrochenes Gesprächsthema. Immer lehrte dabei die Klage wieder, daß jetzt in der mißlichen Kriegszeit leider nicht so wie in der schönen Friedenszeit, Einmachzucker in unbeschränkter Menge zur Verfügung steht. Statt sich aber in zwecklosen Klagen zu ergehen, sollte die kluge Hausfrau eifrig Umschau halten nach einer Möglichkeit, auch ohne Zucker Früchte einmachen zu können. Und in der Tat hat die unerreichte deutsche Chemie in den Neu-Gedrovan-Einmachtabletten ein wunderbares Mittel zu finden verstanden, mit welchem man unter ganz geringen Kosten Früchte in beliebiger Menge in der Weise einlösen kann, daß eine Verfüßung mit Zucker noch nach vielen Monaten erfolgen kann.

Eine Rolle mit 10 Tabletten für 20 Pfund Frucht ausreichend, kostet nur 35 Pfg., sodaß also der Kostenpunkt nunmehr beim Einmachen gar keine Rolle spielt. Die Neu-Gedrovan-Einmachtabletten schützen mit Sicherheit Fruchtmasse, Marmelade, Fruchtmost usw. vor dem Verderben.

Die Neu-Gedrovan-Einmachtabletten sind in den meisten Apotheken, Drogenhandlungen und Geschäften der Lebensmittelbranche erhältlich. Diese Tabletten, welche von der bekannten chem. Fabrik Merck für die Firma A. U. Knopf u. Co., Stuttgart, Eberhardstraße hergestellt werden, bilden eine sensationelle Neuheit, von der man sagen kann, daß sie mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Volksernährung geradezu nationale Bedeutung besitzen. Um sicher zu gehen, sehe die Hausfrau auf den Namen „Gedrovan“.

# Die Wehlanweisungen

werden im Monat

August d. J.

wie folgt erieilt:

am Montag, den 5. und 19. August,  
an die Bäcker und Händler der Stadt Calw und  
am Dienstag, den 6. und 20. August,  
an die Bäcker und Händler der übrigen Bezirksgemeinden.  
Calw, den 26. Juli 1918.

Kommunalverband:  
Regierungsrat Binder.

Zainen, den 29. Juni 1918

## Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß-  
vaters und Schwiegervaters



## Matthäus Schanz,

besonders für den zahlreichen Besuch des  
Herrn Stadtpfarrers Müller in Lieben-  
zell und dessen trostreiche Worte, welche  
derselbe am Grabe gesprochen hat, allen Freunden  
und Bekannten, besonders auch dem Kriegerverein  
und den Herren Forstwart Günther und Weinmann,  
welche ihn in seiner langen Krankheit besucht haben  
und Gutes erwiesen und ihn zu seiner letzten Ruhe-  
stätte begleitet haben, sprechen wir auf diesem Wege  
unseren innigsten Dank aus.

Zu Namen der trauernden Hinterbliebenen  
Kinder:

der Sohn: Johannes Schanz;

die Töchter: Christine Kohler, geb. Schanz,  
Margarethe Rutherford, geb. Schanz,  
Marie Bischoff, geb. Schanz.

Calw.

## Auszahlung d. Zuschusses a. Minderbemittelte.

am 31. Juli 1918 und zwar  
vormittags 8-12 Uhr für Buchstaben A bis L,  
nachmittags 2-5 Uhr für Buchstaben M bis Z.  
Zahlstelle Rathaus Zimmer 3.  
Den 29. Juli 1918.

Stadtschreiber Frey.

Gemeinde Gchingen.



## Stangen-, Brennrinde- und Reifig-Verkauf.

Aus den Gemeindevaldungen Bühlwald, Kohlplatte, Hiffental,  
Lornweg, Wellereck und Birckwald kommen am Donnerstag, den 1.  
August, an Ort und Stelle zum Verkauf:

Bauftangen,

Ia 180 Stück, Ib 280 Stück, II. Kl. 100 Stück.

Hagftangen,

I. Kl. 180 Stück, II. Kl. 280 Stück.

Hopfenstangen,

I. Kl. 820 Stück.

42 d.m. tannene Brennrinde  
und 70 Flächenlose geschägt zu 4500 Nadelholzwellen.

Zusammenkunft vormittags 8 Uhr beim Rathaus.  
Beginn im Bühlwald mit den Stangen.

Gemeinderat.

Stammheim.

Einen Wurf reine

Milch-



Schweine

hat zu verkaufen

Hoh. Fischer, zum „Hirsch“.

Gchingen.

Einen Wurf schöne ans Fressen  
gewöhnliche

Milch-



Schweine

verkauft am Mittwoch, den 31.  
August, mittags 1 Uhr.

Karl Maier.

R. Forstamt Stammheim  
D.-M. Calw.

## Nadelstammholz- Verkauf

im schriftlichen Aufstreich.

Am Freitag, den 9. August  
1918 vorm. 9 Uhr in Stammheim  
im Waldborn aus Staatswald  
Mittl. Schleißberg, Kohlplatte, Vord.  
Reutehau, Vord., Mittl. u. Hint.  
Florack, Ober. Baiersbach, Kastanien-  
weg, Vord. Gebersack, Lindenrain-  
hütte, Unt. Sägerwiese, Mittl. Wei-  
lerfisch, Walbacher, Mittl. Dick-  
Schlöfle und Buchhau: Langholz:  
1492 Fl., 354 La., 15 So. mit Fm:  
507 L., 793 II., 527 III., 182 IV.,  
93 V., 5 VI. Kl. Abschnitte: 57 Fl.,  
8 La., 1 So. mit Fm.: 16 L., 24  
II., 10 III. Kl. Bedingungslose  
Angebote auf die einzelnen Lose, aus-  
gedrückt in ganzen und Zehntels-  
prozenten der Forstpreise 1918 wol-  
len unterzeichnet, verschlossen und  
mit der Aufschrift „Angebot auf  
Nadelstammholz“ versehen spätestens  
bis Freitag, den 9. August 1918,  
vormittags 9 Uhr, beim Forstamt  
eingereicht werden, worauf die Ge-  
botseröffnung im „Waldborn“ da-  
selbst erfolgt. Losverzeichnisse und  
Angebotsdrucke von der R. Forst-  
direktion, G. f. D., Stuttgart.

Allen

## Sichleidenden

und

## Rheumatikern

wird Bühler's Naturmittel  
bestens empfohlen. Vorrätig:  
Hirsch-Apothek Stuttgart,  
Apothek Metzger, Urach.

Hauptverand:

Jakob Bühler, Espachstr. 22,  
Urach (Württemberg).

## Roch=Ofen,

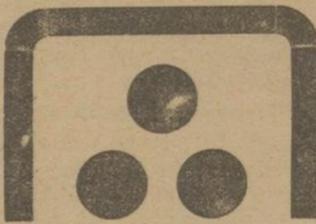
mit Regulier-Einrichtung, für Holz-  
und Kohlenfeuerung, 2 Röhren, gut  
erhalten, verkauft für 40 Mark.

E. Straile, Althengstett.

## 600 l gut. Obstmoft

hat zu verkaufen

Jakob Seifried,  
Unterhaugstett.



Orientierende Zeitartikel.

Schnellst. Berichterstattung.

Pünktliches Erscheinen.

Das sind die 3 Punkte,  
wodurch sich das Cal-  
wer Tagblatt ständig  
neue Freunde erwirbt.

## Jung. Hofhunde

verkauft

Gottlieb Rea.

## Eine größere Partie Hasen

setzt dem Verkauf aus

Jak. Grophans, Zwinger 299.

## Geschäfts-Nebergabe.

Meiner werten Kundschaft von Stadt und Land teile  
ich mit, daß ich mein Geschäft an Herrn Hans Heimgärtner  
aus Stuttgart abgegeben habe. Ich danke für das mir  
geschenkte Vertrauen und bitte dieses auch auf meinen Nach-  
folger übertragen zu wollen.

L. Kempf, S. C. Mayers Nachfolg., Calw.

## Geschäfts-Nebernahme.

Auf obige Anzeige Bezug nehmend werde ich das Ge-  
schäft unter derselben Firma weiter führen. Es wird mein  
Bestreben sein, meine werte Kundschaft bei den heutigen  
schwierigen Verhältnissen nach Möglichkeit zu bedienen und  
zufrieden zu stellen und bitte ich um ferneres Wohlwollen.

Hans Heimgärtner, S. C. Mayers Nachf., Calw.

Büngerer ordentliches

## Mädchen

## od. alleinst. Frau

vom Lande, in gut bürgerl. Haus  
mit kleiner Landwirtschaft, per so-  
fort oder später

gesucht.

Friedrich Morlok, Birten-  
feld (Württ.), bei Pforzheim.

## Kauft Most-

Ansch, soweit Vorrat, zu je

150 Liter  
Unterbadischer 8 1/2 M.  
dts. mit Süßstoff 11 1/2 „  
Dr. Schwelher's 10 „  
dts. mit Süßstoff 12 „  
Verf. geg. Nachn. Pak. extra.  
Bei 20 Flaschen 10 % Rab.  
E. Göppinger, Urach.

Hirsau.

Eine junge, halbrüchtige, erstkl.

## Mug- und Fahr-



Ruh,

sowie einen leichten

## Ruhwagen

hat zu verkaufen

E. Ganzhorn, z. Schwanen.

Witzbach.

Der Unterzeichnete verkauft eine  
schöne hochträchtige.



Ralbin

Hirschwirt Repler.

Igelsloch.

## 2 junge schwer. Rälber-



Rühe

verkauft

Johann G. Burthardt.

Holzbronn.

Eine schöne 38 Wochen trüchtige  
gewöhnliche



Ralbin

hat zu verkaufen

Er. Koller, Rechenmacher.

Oberreichenbach.

Zum Versand ins Feld prima

## Malzbonbons und Pfefferminz

Friedrich Volz, Handlung.

## Keller

zu mieten gesucht.

Angebote erbeten an das  
Rgl. Bezirkskommando  
Calw.

Zu verkaufen:

2 Betten, 3 Bettladen,  
darunter eine wie neu,  
1 Waschtisch, 1 Nach-  
tisch, 1 schönen Kleider-  
kasten, 1 Kommode.

Karl Stoll, Zwingenstr. 302.

## Dem Frontsoldaten an die Front

Dem Rekruten  
in die Kaserne

Dem Verwundeten  
in's Lazarett

sendet das Buch

Weiss

## Englands Politik und Entwicklung

Preis geheftet Mk. 1.30,  
gebunden Mk. 2.—.

Zu beziehen durch die  
Buchhandlung Emil Georgii  
und vom  
Tagblattverlag Calw.

## Gänse und Enten

flügge, schlachtreife, größere  
Anzahl, zu verkaufen  
Rassegeflügelhof Wagner,  
Enzweihingen, (Württemberg.)